

HOHENEMS

„Custos quid de nocte“ – Wächter, wie weit ist die Nacht?

Nach 40 Jahren wurde der malerische Zyklus von Heilgard Bertel am Samstag zur Besichtigung freigegeben und die Publikation zum Werk vorgestellt.

Viel zu wenig Vorarlbergerinnen ist bekannt, dass die Unterkirche der Pfarre St. Konrad in Hohenems einen malerischen Schatz birgt: Heilgard Bertel hat dort Anfang der 1980er-Jahre einen Zyklus zur christlichen Heilsgeschichte geschaffen, der heute noch frisch und Augen öffnend aktuell ist.

Erstklassige Publikation. Im Rahmen der 50-Jahr-Feier der Pfarre St. Konrad in der Langen Nacht der Kirchen im Juni hatte der Hohenemser Werner Mathis Heilgard Bertels Werk wieder in Erinnerung gerufen. Vergangenes Wochenende fand eine Lesung mit Bertel und der Philosophin Veronica Gradl statt. Vorgestellt wurde eine erstklassige Publikation mit dem Titel „custos quid de nocte (Wächter, wie weit ist die Nacht).“

Heilgard Bertel traf die Aspekte der unsichtbaren Welt mit ihrer sprachlich präzisen Art und mystischen Tiefe auf den Punkt genau. Veronica Gradl konzentrierte sich auf die Geschichte des Hiob, der im Zyklus eine wichtige Station darstellt und den sie als Beispiel

einer psychologisch fundierten Persönlichkeitsentwicklung in der Beziehung zu einem Gott, der das Leid zulässt, stellte.

Der Zyklus selbst ist in kräftigen Farben gemalt. Ein mit einem Zähltelefon agierender Bürokrat verweist auf die handyfreie Zeit der 1980er-Jahre und doch ist gerade diese leichte Verfremdung ein Effekt, der das Werk noch eindringlicher erscheinen lässt. Die „Technokraten und die Planung der Welt“, die Heilgard Bertel in einer Zeit schuf, in der die Malerei gerade wieder en vogue war, sind heute von brennender Aktualität.

Kunstskandal. Der Stein des Anstoßes eines Kunstskandales war die Tatsache, dass der gekreuzigte Christus keinen Lendenschurz trug. Die Leute damals verstanden nicht, dass es hier nicht um Sexualität ging, sondern um die Darstellung eines zutiefst gedemütigten Menschen. Gott wird Mensch und leidet mit ihm. Die Antwort Gottes auf das Leid Hiobs kommt vom Kreuz herab. Solidarität und Spiritualität fallen in eins. Ohne Frage sind die Bilder der Gewalt, das, was bei

diesem Zyklus der Grand Dame der Vorarlberger Malerei, sehr schnell ins Auge springt, angefangen von der Vertreibung aus dem Paradies über den Betlehemitischen Kindermord bis hin zum schreienden Christus am Kreuz.

Ohne Frage sind es aber auch die Bilder des Heiles, die kontrastiv diesen Zyklus erhellen, die genauso wichtig sind: Angefangen bei der Erschaffung des Menschen über den Propheten bis hin zur Engelsleiter, die einen Jakob im Schlaf darstellt, der den Himmel offen und die Engel wie an einer Leiter auf und nieder steigen sieht und auf dem der Herr steht und ihm Heil zuspricht. In der Genesis steht: „Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.“ Den Abschluss findet der Zyklus im Auferstehungsbild, dem siegreichen Lamm und dem an Wasser gepflanzten Baum.

Wolfgang Ölz

neue-redaktion@neue.at



Die Malereien in der Unterkirche der Pfarkeirche St. Konrad in Hohenems.

GÜNTER KÖNIG